

Gekommen um zu bleiben

60 Jahre Stifterwillen der Österreichischen Studentenförderungsstiftung

von Sabine Straßer (Wien)

Die Österreichische Studentenförderungsstiftung wurde in den späten 50er-Jahren vom „Zentralausschuss der Österreichischen Hochschülerschaft“ (ÖH) gegründet. Als Stiftungsvermögen wurde das Nießbrauchsrecht an zwei Liegenschaften in Wien eingebracht und als Zweck die „Förderung von Hörern österreichischer Hochschulen“ festgelegt, der im Wesentlichen durch Bereitstellung und Verwaltung von Wohnraum zu erfüllen war. 60 Jahre später nennt sich manches anders, die damaligen Themen und ursprünglichen Aufgaben sind dennoch noch sehr aktuell.

Gegründet wurde die Stiftung als Bundesstiftung mit Wirkungsbereich gesamtes Gebiet der Republik Österreich aufgrund eines Erlasses des Bundesministeriums lange vor dem ersten Stiftungsgesetz in Österreich. Die Gründungsurkunde, der Stiftbrief, blieb über Jahrzehnte unangetastet, überstand 1974 das erste österreichische Bundes-Stiftungs- und Fondsgesetz und wurde erst im Folge des Gemeinnützigkeitspaketes 2015 durch die Anforderungen des BStFG 2015 überarbeitet. Die Gründervorteiler heißen nun Bundesvertretung der Österreichischen Hochschülerschaft und auf den Studentenheimen steht der Markenname home4students. Die Stiftung betreibt mit rund 60 Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen 18 home4students Studierendenwohnheime in fünf Universitätsstädten Österreichs (Wien, Innsbruck, Graz, Klagenfurt und Salzburg). Die Bewohner kommen aus über 80 Nationen. Die größte Gruppe ausländischer Studierenden kommt übrigens aus Deutschland.

Statt Geschlechtertrennung und strenge Überwachung steht nun inklusives Gendern und eine mit Mitbestimmungsrechten ausgestattete Heimvertretung auf der Tagesordnung.

„Im Unterschied zu den meisten „alten“ Stiftungen ist die Österreichische Studentenförderungsstiftung in der glücklichen Situation, dass die Stifterin immer noch befragt werden kann. Auch wenn die ursprünglich handelnden natürlichen Personen nicht mehr in Amt und Würden sind, so sind deren Nachfolger in der Hochschulvertretung auch in den Gremien der Stiftung vertreten. Somit hat die ÖH nach wie vor entsprechenden Einfluss, damit die heutige Umsetzung dem Stifterwillen gerecht wird.“, so Geschäftsführerin Mag. Sabine Straßer.

Zeiten ändern sich

Die Bedürfnisse haben sich seit der Gründung etwas verschoben, der Bedarf im Bereich studentisches Wohnen ist aber nach wie vor groß. In den letzten Jahrzehnten bemühten sich vor allem gemeinnützige Studentenheimträger darum, möglichst viel an günstigem Wohnraum für Studierende zu schaffen. Das Resultat: viel zu

wenige Studentenheimplätze, lange Anmeldezeiten und entsprechende Wartezeiten. Trotz dieses deutlichen Nachfrageüberhangs bzw. Angebotsmangels wurden die Preise niedrig gehalten, wobei dies auch ganz wesentlich durch die finanzielle Unterstützung von Bund und Ländern gelang. Die klassische Finanzierung einer Sanierung oder eines Neubaus von Studentenheimen sah wie folgt aus: 1/3 kam vom Bund, 1/3 vom Land (in Form von Wohnbauförderung) und 1/3 wurde meist über Darlehen finanziert. Im Jahr 2010 fiel die Bundesförderung einem Sparpaket zum Opfer. Die Auswirkungen für gemeinnützige Heimträger waren einschneidend und vor allem schlecht für zukünftige Bewohner: Da ab diesem Zeitpunkt jegliche Sanierung in voller Höhe einzukalkulieren war, mussten die Preise deutlich erhöht werden.

Gemeinnützigkeit vs. Profitorientierung

Somit war es wohl auch kein Zufall, dass 2013 die ersten gewerblichen Projektentwickler auf den Markt aufmerksam wurden und Studierendenheime als neue Cashcow entdeckten und zur Universallösung für schwierige Liegenschaften erklärten. Die positive Nachricht für die Studierenden: das Angebot ist deutlich gestiegen – vorbei die Zeit der langen Wartelisten. Die Kehrseite der Medaille: auch bei den Preisen gibt es keine Grenzen mehr nach oben – eine logische Begleiterscheinung der (auf diesem Markt neuen) Gewinnorientierung.

Und genau deshalb ist nicht nur der damalige Stifterauftrag sondern auch die Österreichische Studentenförderungsstiftung als Umsetzungstool immer noch zeitgemäß, angemessen und für die Erfüllung des Stifterwillens wichtig. Nachdem der Bund durch den Stop der Förderung seine Verantwortung für die Schaffung adäquaten Wohnraumes für Studierende nicht mehr wahrnimmt, liegt es an der Zivilgesellschaft in Form von gemeinnützigen Betreibern als Preiskorrektiv im Bereich des studentischen Wohnens zu fungieren und junge angehende Akademiker und Akademikerinnen mit günstigeren Wohnalternativen zu unterstützen.

Gesellschaftspolitische Herausforderungen

Im neuen (mit September 2019 in Kraft getretenen) Studentenheimgesetz wird erstmals klargestellt, dass dieses Gesetz auch für gewerbliche Anbieter gilt. Damit wird erstmals auch die Rolle des Gemeinnützigkeitswesens in diesem Bereich thematisiert. Die vermehrte Sichtbarkeit von Beiträgen aus der Zivilgesellschaft zu gesellschafts-



Früher: Waschbecken im Zimmer, Gemeinschaftsküchen- und duschen am Gang.



Heute: modern & hell, mit Küchenzeile und eigenem Badezimmer.

politischen Aufgaben ist nicht zuletzt der Tätigkeit des Verbands gemeinnützigen Stiftens zuzuschreiben. Durch regelmäßigen Austausch zu Fachthemen, aber schlichtweg auch durch das Vernetzen von Menschen und Organisationen, die sich gemeinnützig engagieren, öffnet der Verband neue Türen und eröffnet neue Perspektiven.

Auch wenn im Unterschied zu vielen anderen Mitgliedern für die Österreichische Studentenförderungsstiftung weder Fundraising noch der Umgang mit Zustiftungen Topthemen sind und auch nicht Klassiker wie Projektrechnungen, so wurde das Projektdenken von home4students dennoch aufgegriffen und zum 60. Geburtstag der Stiftung die Aktion „Wohnen zum halben Preis“ gestartet. Die simple Idee dahinter: Bildung soll weniger stark vererbt werden, Studieren keine Frage der sozialen Herkunft sein. Deshalb werden unter dem Motto 60 Jahre/60 Plätze im Jubiläumjahr 60 Studierende gefördert, die als erste in ihrer Familie studieren, so genannte „First Generation Students“. „Ich weiß selbst, wie es ist, als erste in der Familie zu studieren, deswegen liegt mir das Thema auch sehr am Herzen.“, so Geschäftsführerin Mag. Sabine Straßer. „Es braucht Mut und Unterstützung und als gemeinnützige Stiftung können wir auch genau da ansetzen, indem wir First Generation Students beim Wohnen finanziell unterstützen und ihnen mit dem Preis entgegen kommen.“

Der Andrang auf die Zweibettzimmerplätze war jedoch weniger hoch als erwartet. Hier sieht man eine Veränderung zu früheren Jahren: Der Wunsch nach einem Einzelzimmer und Privatsphäre wiegt dann doch teilweise stärker als die finanzielle Ersparnis, was wiederum zeigt, dass die Erfüllung des im Stiftbrief festgelegten Zweckes „Schaffung von günstigen Heimplätzen“

regelmäßig an die Bedürfnisse der Begünstigten anzupassen ist.

Selbst für eine „alte“ Stiftung sind ständige Weiterentwicklung und Veränderung wesentliche Erfolgsfaktoren, denn es gilt den Stifterwillen gemäß den Anforderungen und Gegebenheiten der Zeit zu interpretieren und das Angebot entsprechend zu aktualisieren – auch in den nächsten 60 Jahren.

Kurz & knapp

Der Stifterwille ist Herz und Seele jeder Stiftung. Wer die Balance zwischen den Bedürfnissen der Begünstigten, den stetigen Veränderungen und den gesetzlichen Rahmenbedingungen halten kann und dabei den Stifterwillen nie aus den Augen lässt, ist fit für die Zukunft. ■

Zum Thema

Mehr zu home4students unter:
www.home4students.at

Mehr zum Verband für gemeinnütziges Stiften unter:
www.gemeinnuetzig-stiften.at



Mag. Sabine Straßer ist seit 2012 Geschäftsführerin von home4students (Österreichische Studentenförderungsstiftung) und behält den Stifterwillen stets im Hinterkopf.
s.straszer@home4students.at